Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nummer 5240 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Albert Herling in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 246. **Halle a. d. Saale, Dienstag den 21. Oktober** **1890.**

Die Entvölkerung Frankreichs.

Seit im Juli d. J. ein hervorragender Physiker, der Doktor Lagneau, dem medizinischen Institut von Frankreich seinen umfassenden Bericht über die Entvölkerung des Landes vorgelegt hat, steht dieser Gegenstand fortdauernd im Mittelpunkte der öffentlichen Aufmerksamkeit. Der Gambettist und Exminister Spuller hat in der „Rép. française" auf die ungeheure Bedeutung der Frage aufmerksam gemacht, die Fachliteratur ist ihr näher getreten und es scheint nun auch für uns angezeigt, diesem Theile der sozialen Entwickelung in unserem Nachbarlande einige Beachtung zu schenken. Mit schlecht verhehltem Neid blickt man in Frankreich auf die stetig wachsende Bevölkerungsziffer in Deutschland, auf das mächtige Anwachsen des fruchtbaren Russenvolkes; man beginnt jenseits der Vogesen zu begreifen, daß auch die glänzendste Finanzlage, die gesündesten Wirthschaftsverhältnisse einem Volke nicht die Zukunft verbürgen, wenn der wichtigste Theil des Nationalvermögens, das Menschenmaterial, sich unaufhaltsam vermindert. Daß eine Entvölkerung Frankreichs nicht nur in der Einbildung schwarzseherischer Theoretiker für eine nahe Zukunft zu befürchten ist, das hat der in diesen Tagen veröffentlichte statistische Ausweis über die Bevölkerung im Jahre 1889 mit erschreckender Deutlichkeit bewiesen. Die Anzahl der Geburten, die 1876 noch 966,682 betrug, ist 1889 auf 880,579 herabgesunken, nachdem sie schon 1888 gegen das Vorjahr einen Abfall um 16,794 gezeigt hatte. Die Sterblichkeit hat während der letzten Jahre in mäßiger Progression abgenommen, während die Zahl der Eheschließungen noch immer im Sinken begriffen ist. Es ist treffend darauf hingewiesen worden, daß, wenn die Sterblichkeit im Jahre 1889 sich auf der Höhe von 1886 gehalten hätte, die gesammte Volksvermehrung im letzten Rechnungsjahre nur die ganz geringfügige Zahl von 20,557 erreicht haben würde. Aber auch unter den günstigeren Sterblichkeitsverhältnissen ist ein statistischer Ausweis zustande gekommen, wie er düsterer und beängstigender in den letzten Jahrzehnten französischer Volkswirthschaftsgeschichte nicht zu finden ist.

Dr Lagneau hat festgestellt, daß die Differenz zwischen Geburts- und Todesfällen, die 1881 noch 108,229 Köpfe betrug, bereits bis 1888 soweit herabgezogen war, daß die Geburten die Sterblichkeitsziffer nur noch um 44,772 Köpfe überstieg. Damit ist der Beweis erbracht, daß der Augenblick nicht mehr fern ist, wo man im eigentlichen Sinne des Wortes von einer Entvölkerung Frankreichs wird sprechen müssen. Während z. B. in Rußland auf 1000 Einwohner 40 legitime Geburten zu rechnen sind, bleibt die entsprechende Ziffer in Frankreich auf 23 stehen; die gewaltige Wirkung dieses Unterschiedes auf die Gestaltung einer Millionenbevölkerung erklärt sich von selbst. Die Gründe für diese Erscheinung lassen sich im Rahmen eines Zeitungsartikels nur andeuten. Zunächst käme hier der ungewöhnlich späte Heirathstermin in Frage, der sich in Frankreich eingebürgert hat, ebenso wie der vielleicht noch gewichtigere Einfluß des Zweikindersystems. Der lebenslustige Egoismus der galischen Bevölkerung scheut vor den Sorgen und Lasten einer ausgebreiteten Familien-Nachkommenschaft bequem zurück; die französische Gesellschaft bekennt sich gern zum Malthusianismus, und selbst die Bauern, denen der Name Malthus natürlich unbekannt ist, werden durch eingewurzelten Geiz zur Befolgung seines sparsamen Systems angetrieben; namentlich in der Normandie und in der Gascogne richtet diese Geizhalsangst schlimmen Schaden an. Die zähen Bauern fürchten, ihre Länder zu zerstückeln, sie scheuen sich auch wohl vor der gehäuften Erbschaftssteuer und begnügen sich aus diesen Erwägungen mit der Zweikinderwirthschaft, wenn sie es nicht gar vorziehen, nur einem Erben ihre geliebte Scholle zu hinterlassen. Es ist klar, daß diese Engherzigkeit sich häufig genug bestraft: die auf zwei Augen gestellte Familie erlischt und ein fremder Eigenthümer nimmt von der ängstlich gehüteten Ackererde Besitz. Rechnet man dazu noch die Eitelkeit der französischen Frau, die ihr Kind fast immer der Amme überläßt, die große Zahl der außerehelichen Geburten, der verwahrlosten und verkümmernden Kinder, die Verwüstungen durch Epidemien und Ausschweifungen, die Zunahme der Erkrankungen an Schwindsucht und Alkoholismus, der gesundheitsgefährdende Zustand der Kasernen und der Trinkwasserverhältnisse in den großen Verkehrscentren, so wird man ungefähr begreifen, wie das traurige Exempel entstand, das uns in dem Bericht des Handelsministers entgegentritt.

Dr Lagneau hat eine Reihe von Reformvorschlägen gemacht, durch deren Befolgung das von ihm diagnostizirte Uebel beseitigt werden könnte. Er will den Schutz der jungen Mädchen durch Gesetz weiter ausdehnen, um so dem Fortschreiten der Prostitution und der Zunahme der Kindesmorde vorzubeugen; die Formalitäten, die noch immer die Eheschließung über Gebühr erschweren, will er beseitigt und eine Junggesellensteuer nach dem Muster von 1791 eingeführt wissen, um die außerehelichen Verbindungen einzudämmen; endlich will er das Erbrecht so geändert sehen, daß die Habgier nicht mehr den Malthusianismus zum bequemen Vorwand nimmt. Ob und in welchem Umfange diese Vorschläge ausführbar sind, das zu beurtheilen, wird zunächst die Sache der maßgebenden Persönlichkeiten Frankreichs sein; es scheint, daß besonders im Heerwesen viele Einrichtungen einer einschneidenden Reform recht dringend bedürftig sind. Die Dienstzeit, eines der hauptsächlichsten Hindernisse früher Eheschließungen, ist inzwischen für einen großen Kreis von Gestellungspflichtigen bereits herabgesetzt worden. Es wird aber nöthig sein, die hygienischen Vorkehrungen wesentlich zu verbessern und für billige und doch behagliche Wohnungen an der Peripherie der Großstädte zu sorgen; diese Frage, die auch in Deutschland augenblicklich vielfach erörtert wird und der auch der Kaiser neuerdings lebhaftes Interesse schenken soll, werden wir bei nächster Gelegenheit zu prüfen haben.

Die medizinische Seite der Motive, die den ungünstigen Bevölkerungsstand in Frankreich herbeigeführt haben, ist von Herrn Lagneau eingehend behandelt worden; er ist wie sein Kollege, der Senator Roussel, zu dem Ergebniß gelangt, daß die Kindersterblichkeit den unheilvollsten Einfluß geübt hat, und er bezeichnet es als die wichtigste Aufgabe, durch prophylaktische Maßregeln dafür zu sorgen, daß nicht mehr fernerhin ganze Hekatomben von Kindern hingeopfert werden, weil es an Nahrung und sorgsamer Beaufsichtigung fehlt. Gerade hier aber ist der Punkt, an den neben den Arzt der Nationalökonom zu treten hat; nur in gemeinsamer Thätigkeit wird es ihnen gelingen, den moralischen und wirthschaftlichen Uebeln entgegenzuarbeiten und dem französischen Volke mit der Gesundheit des Körpers auch wieder das geistige Wohlbefinden zurückzugewinnen, das, nicht zum wenigsten unter dem Einfluß einer degenerirten und entnervenden Kunst und Literatur, einem zur Fortpflanzung untüchtigen Skeptizismus und einer müden Decadencestimmung Platz gemacht hat. Mit gesetzgeberischen Maßregeln, wie sie zur Aenderung des Erbrechtes, zur Einschränkung der Auswanderungsgelegenheit usw. empfohlen werden, ist es allein nicht gethan; das französische Volk wird sich zu einer ernstlichen Spartanerkur bequemen müssen, wenn es nicht in einigen Jahren die wüsten Schilderungen, die seine großen modernen Dichter von ihm entwerfen, zur traurigen Wahrheit machen will.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 19. Okt. Der Kaiser unternahm gestern nachmittag mit dem Prinzen Heinrich einen Spaziergang und verblieb nach der Rückkehr in seinem Arbeitszimmer. An der Abendtafel bei den kaiserl. Majestäten nahmen u. a. der Prinz und die Prinzessin Heinrich theil. Während der heutigen Vormittagsstunden erledigte Se. Maj. Regierungsangelegenheiten und gewährte dem Vorträmaler Professor Lenbach eine Sitzung. Gegen 10 Uhr begaben sich die Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach Potsdam und wohnten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei, woselbst auch die z. Z. in Potsdam weilenden Mitglieder der königlichen Familie anwesend waren. Nachdem der Kaiser nach dem Neuen Palais zurückgekehrt war, hatte 12½ Uhr der Landeshauptmann von Westfalen, Geh. Ober-Regierungsrath Overweg, die Ehre des Empfanges, um Sr. Maj. Entwürfe des an der Porta Westphalica zu errichtenden Denkmals Kaiser Wilhelms I. zu unterbreiten. Zur Frühstückstafel waren die Majestäten mit dem Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, den Prinzessinnen Töchtern Viktoria und Luise und dem Prinzen Nikolaus von Nassau vereint. — Die Kaiserin empfing gestern nachmittag den Besuch mehrerer fürstlicher Personen. — Die Kaiserin Friedrich empfing im Laufe des gestrigen Vormittags den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und stattete am Nachmittag mit ihren Töchtern und dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe denselben Gegenbesuche ab. Am späten Nachmittag besuchte die Kaiserin das städtische Krankenhaus am Friedrichshain. — Der Großherzog von Hessen gedenkt heute abend nach Darmstadt zurückzukehren.

---

* Die Meldung, wonach der Landtag bereits in den ersten Tagen des November zusammentreten soll, dürfte nicht ganz zutreffen. Der Zeitpunkt der Berufung des Landtages hängt, so wollen die „B. Pol. Nachr." wissen, wesentlich davon ab, wann die beim Beginn der Session einzubringenden Reformgesetze nebst ihren jedenfalls sehr umfangreichen Begründungen fertig sein werden. In dieser Hinsicht kommt in Betracht, daß die Staatsregierung jedenfalls an ihrem ursprünglichen Plane festhält, jene Gesetze, also die Steuergesetze, einschließlich der Gewerbe- und Erbschaftssteuer, die Landgemeindeordnung und das Volksschulgesetz, ihres wenn auch nicht unmittelbaren äußeren, so doch inneren Zusammenhanges willen thunlichst gleich zu Anfang der Session zusammen vorzulegen. Diese Gesetzentwürfe mögen in der Hauptsache in der gestrigen Staatsministersitzung festgestellt sein. Jedenfalls wird die Landtagssession noch einige Tage vor dem Wiederzusammentritt des Plenums des Reichstages eröffnet werden können. Die Entschließung über den Tag der Eröffnung hat der Kaiser sich vorbehalten. Es hängt dies zusammen mit der Absicht Sr. Majestät, die Session des Landtages, welche berufen ist, an einem so großen und umfangreichen Reformwerke mitzuarbeiten, in Person zu eröffnen. Man wird am ehesten annehmen können, daß die Eröffnung des Landtages etwa in die Zeit zwischen dem 10. und 13. Nov. fallen wird.

□ **Berlin,** 19. Okt. Der Herr Eisenbahn-Minister läßt in einem ihm nahestehenden Börsenblatte mit auffallender Promptheit betheuern, er theile betreffs der bremenden Arbeiter-Wohnungsfrage durchaus die Anschauungen des Kaisers. Mit dieser Versicherung wird aber lediglich eine offene Thür eingestoßen, denn mit Recht ist behauptet worden, daß gerade sein Ressort nach dieser Richtung bis jetzt so gut wie gar nichts gethan hat. Auf die bezüglichen „Meinungen" Herrn v. Maybachs kommt es bei der versuchten Richtigstellung, die auch in anderen Punkten nicht zutrifft, nimmermehr an, sondern darauf, ob und inwieweit er dieselben im Sinne der kaiserlichen Wünsche bis jetzt praktisch bethätigt hat. Blätter aller Farben, selbst solche, welche gerade ihm sonst ein besonderes Wohlwollen entgegenzubringen pflegen, haben das, durch unsere Mittheilung angeregt, einstimmig konstatirt. Wer auch nur annähernd die einschläglichen Verhältnisse kennt, muß wissen, daß Herr v. Maybach allem Drängen der öffentlichen Meinung zum Trotz sich bis jetzt noch immer geweigert hat, hier und in den anderen großen Centren für billige und zweckdienliche Kommunikationsmittel zu sorgen. Welche Unsumme von Mißvergnügen und sozialpolitischem Zündstoff würde beispielsweise dadurch mit einem Schlage beseitigt werden, wenn auch die ferneren Vororte von Berlin, wie Müncheberg, Fürstenwalde, Bernau, Luckenwalde usw. durch eine entsprechende Bahnverbindung als billige Miethsplätze den unteren Klassen erschlossen würden. Herr v. Maybach hat aber nicht einmal die nächsten Vororte der Hauptstadt in diesem Sinne berücksichtigen wollen. Ebensowenig will er der Privatspekulation bei der Anlage solcher Verkehrslinien freien Spielraum gewähren. Und so wie hier liegen die betreffenden Verhältnisse in den meisten großen Centren des Reichs. Unerfindlich bleibt es darum, wie der Herr Minister dazu kommt, sich über eine sachliche Klarlegung derselben so sehr aufzuregen.

□ **Berlin,** 19. Okt. In den hiesigen leitenden Kreisen ist man fest davon überzeugt, daß die von einem Herrn Crispi nahe stehenden Blatte veröffentlichte Rampolla-Note doch mehr wie eine geschickte publizistische Kompilation ist. Verschiedene Umstände, deren Erörterung nicht lange auf sich warten lassen dürfte, sprechen dafür, daß das merkwürdige Dokument thatsächlich aus der päpstlichen Staatskanzlei herrührt. Erst unlängst gelangte in der „Saale-Ztg." ein im „Osservatore Romano" erschienenes inspirirtes Entrefilet zum Abdruck, worin in gehässigster Weise der Dreibund angegriffen wurde. Selbst die Person Kaiser Wilhelms war darin unter Hinweis auf seine zahlreichen Reisen zum Gegenstande heftigster Anfeindungen gemacht worden. In der Wilhelmstraße und am Ballplatz hatte diese offiziöse vatikanische Aufwallung damals überaus peinlich berührt, und mit Rücksicht darauf fühlte die Kurie sich wenig später bewogen, das genannte Leitreptil für diesen Fall zu desavouiren und ihm sogar — allerdings nur zum Schein — die übliche Monatssubvention vorzuenthalten. Jener Artikel, welcher bewiesenermaßen aus der nächsten Umgebung des Papstes stammte, entsprach nun in seinem Ideengange ganz und gar dieser vom „Osservatore Romano" als unecht angefochtenen Note, so daß über ihre Authenticität begründete Zweifel nicht am Platze sein dürften.

?? **Berlin,** 19. Okt. Durch den Fall Bonnet angeregt, hatte neulich General Lewal im „Gil Blas" ein umfangreiches „Gutachten" über die Spionage und deren geringen praktischen Werth für die Militärbehörden veröffentlicht und darin unter anderen behauptet, dem bureau de renseignements, zu welchem er selber intime Beziehungen unterhält, seien die Pläne von Straßburg für den Spottpreis von 1800 Frcs. verkauft worden. Natürlich war man hier an den dabei in Frage kommenden Stellen keinen Augenblick über den wahren Zweck dieser sensationellen Darlegung im Zweifel, und wie zutreffend die betreffenden Vermuthungen gewesen, das ergiebt sich jetzt aus einer anonymen Zuschrift an „Gil Blas," worin ein Herr C. S. aus Straßburg erklärt, er selbst habe jene Pläne nicht für die erhaltene Summe, sondern nur aus Patriotismus der Republik verschafft. Gleichzeitig bezeichnet er die Lewal'schen Auslassungen als zum Theil erfunden und fordert von der Republik die strengsten Maßregeln zur Sicherstellung ihrer militärischen Geheimnisse.

---

* Kürzlich wurde aus einer Quelle, die vielfach für offiziös gilt, gemeldet, die Reichsregierung habe vorläufig auf eine Abänderung des Zuckersteuergesetzes verzichtet. Sie wolle zunächst den Ausgang der preußischen Steuerreformfragen abwarten und dann erst mit einer systematischen Regelung derselben Frage für das Reich hervortreten. Diese Meldung erweist sich als irrthümlich. Die prekäre Lage der Reichsfinanzen und die Befürchtung, daß der nächste Etat mit einer Erhöhung der Matrikularbeiträge abschließen werde, scheint den Widerstand der Zuckerindustriellen gegen eine Abänderung des Gesetzes von 1887 überwunden zu haben. Dem Reichstage soll noch in dieser Session eine Vorlage zugehen, welche die Ausfuhrprämien ermäßigt. Im letzten Betriebsjahre haben die Ausfuhrentschädigungen den Ertrag der Rübensteuer bis auf einen kleinen Rest verschlungen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt in Ergänzung der jüngsten betreffenden Meldungen aus zuverlässiger Quelle, daß in den betheiligten diesseitigen Ressorts die Vorstudien zur Neuordnung der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Eifer betrieben werden und daß nach dem muthmaßlich baldigen Abschluß derselben, wahrscheinlich schon im nächsten Monat, in Wien gemeinsame Besprechungen beginnen werden.

---

* Die „Germania" bemerkt zu der Angabe, daß die preußische Regierung die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr beim Bundesrath beantragen werde: „Hoffentlich lehnt, falls Preußen wirklich den Antrag stellt, der Bundesrath ihn ab; wenn nicht, dann wird der Reichstag diese Aufgabe erfüllen." Bei der ablehnenden Haltung des Centrums sind die Aussichten für diesen Antrag allerdings keineswegs günstige. Die anderen Parteien sind in dieser Frage sämmtlich gespalten.

Im „Hamb. Korresp." wird die Behauptung wiederholt, daß die Bestätigung der Wiederwahl des Herrn v. Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin durch das Verhalten des Abg. v. Forckenbeck gegenüber der Regierung Kaiser Wilhelm I., insbesondere zur Zeit der Septennatswahlen in Frage gestellt worden sei. Die Folge dieses Verhaltens sei es auch gewesen, daß (in dem letzten Jahre des Kaisers Wilhelm I.) die Haupt- und Residenzstadt bei Einladungen zu Hoffesten übergangen wurde. An dieser Angabe ist, wie die „Lib. Korresp." schreibt, nur richtig, daß Herr v. Forckenbeck s. Z. gegen das Septennatsgesetz gestimmt hat und daß es dem Einflusse des Fürsten Bismarck gelungen war, die Streichung des Namens des Oberbürgermeisters von Berlin aus der Liste der zu Hoffesten zu ladenden Personen herbeizuführen. Was sonst über das Verhalten des Herrn v. Forckenbeck gegenüber dem Kaiser Wilhelm I. damals erzählt wurde, war völlig grundlos. Die Abstimmung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901021019/fragment/page=0001

Herrn v. Forckenbeck gegen die letzte Militärvorlage hatte allerdings mit der Bestätigungsfrage gar nichts zu thun.

* Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck hielten Vertreter größerer deutscher Städte am Sonnabend in Berlin eine Versammlung, welche zur Förderung einer gemeinsamen Adresse deutscher Städte an Moltke die Einsetzung eines Ausschusses beschloß; denselben bilden: Forckenbeck-Berlin, Fritsche-Charlottenburg, Küper-Dortmund, Liebetrau-Gotha, Hellfritz-Greifswald, Staude-Halle, Bole-Potsdam, Hack-Stuttgart, Bankdirektor Koch-Berlin.

* **Dresden**, 18. Okt. Die Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn ist, ebenso wie nach Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zittau, von jetzt an bis auf weiteres auch nach den Städten Pirna, Meißen, Meerane, Frankenberg und Döbeln unter gewissen Bedingungen gestattet.

* **Dresden**, 18. Okt. Auf Wunsch des hiesigen konservativen Vereins und der Abtheilung der Kolonialgesellschaft wird Dr. Karl Peters am 8. Nov. im „Ziwoli" einen Vortrag halten, dem sich ein Kommers zu Ehren von Dr. Peters anschließen wird.

* **Dresden**, 19. Okt. Das Kultusministerium hat mit Genehmigung des Königs angeordnet, daß in den höheren und den Volksschulen bereits am 25. d. M. anläßlich des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke eine entsprechende Feier stattfinde.

* **Danzig**, 18. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung hat heute auf Vorschlag des Wahlausschusses mit allen 46 giltigen Stimmen den Landrath Dr Baumbach in Meiningen zum Ersten Bürgermeister von Danzig gewählt.

* **Hamburg**, 19. Okt. Nach mehreren, der „Hamburgischen Börsenhalle" zugegangenen Privatdepeschen angesehener Glasgower Häuser sollen die Zeitungsnachrichten über die Beendigung des Streiks der Hochofenarbeiter gänzlich unbegründet sein und der Streik fortdauern. Den Streikenden werde seitens der englischen Union ein Wochenzuschuß von 10 Schilling gezahlt.

* **Helgoland**, 18. Okt. Der Schleppdampfer „Hansa" von Geestemünde ist heute vormittag hier eingetroffen und hat das sämmtliche Geräth zur Ausrüstung einer Station für Rettung Schiffbrüchiger auf Helgoland und auf der Sanddüne bei Helgoland überbracht.

* **Spandau**, 18. Okt. Ein aus Bürgern gebildetes Comite unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kölke hat einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in Spandau erlassen.

* **Straßburg i. E.**, 19. Okt. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe ist von seiner Reise hierher zurückgekehrt.

* **Rudolstadt**, 18. Okt. Der Landtag des Fürstenthums ist auf den 11. Nov. einberufen worden.

Die Einweihung des Kaiser Friedrich-Mausoleums in Potsdam.

Am Sonnabend vormittag 11 Uhr fand in Potsdam die feierliche Einweihung des Mausoleums für den verstorbenen Kaiser Friedrich bei der Friedenskirche statt. Zur Feier des Tages war die neue Grabkapelle, deren Beschreibung wir dieser Tage bereits veröffentlichten, auf das reichste geschmückt. Ein Kranz von blühenden violetten Blumen, darunter vorherrschend Alpenveilchen, umgab die beiden Grabplatten, sowohl die, unter der Kaiser Friedrich ruht, als die daneben, unter der die Särge der Prinzen Sigismund und Waldemar vorläufig Platz gefunden haben, bis sie zu beiden Seiten des Altars ihren Stand- und Ruheort gefunden haben werden. Auf der Kaiser Friedrichs Grab deckenden Platte ruhten fünf silberne Lorbeerkränze, einer von der Tochter, der Kronprinzessin von Griechenland, zum Abschied vom Sarge des Vaters, von der Heimath gespendeter auf himmelblauem Sammetkissen, dann der goldene Lorbeerkranz des Königs von Italien, der silberne Lorbeerzweig der Stadt Charlottenburg, weiter ein Kranz von lebenden Blumen, den die Kaiserin Friedrich aus Friedrichshof mitgebracht hatte. Um den Grabstein Kaiser Friedrichs breitete sich auf dem glänzenden Marmorboden ein Blüthengarten von Gaben der Liebe und Treue aus. Die Stellen, welche die Sarkophage der verstorbenen Prinzen künftig einnehmen sollen, waren ebenfalls mit Kränzen und Grün geschmückt. Dunkles Blattgrün umgab die Gruppe der Pietà, hinter welcher das einfache, so stimmungsvolle goldene Kreuz von dem weißen Sandstein sich abhebt. Der einfache Altarschmuck bestand aus zwei Marmorvasen, dazwischen das Kreuz, davor ein dunkelviolett-sammtener Behang. Um die Grabstätte vor den Säulen war eine Reihe Tabourets aufgestellt für die Anverwandten und fünf Armsessel für die Kaiserin Friedrich, Kaiser und Kaiserin, den Großherzog und die Großherzogin von Baden.

Zuerst erschienen der Großherzog von Hessen, Prinz und Prinzessin Heinrich, dann die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe und dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe. Die Kaiserin Friedrich trug einen mächtigen Kranz von weißen Blüthen, von Rosen mit Herbstlaub und riesigen Goldlilien. Auf dem breiten weißen Bande war in Goldschrift gedruckt: Friedrichshof, 18. Oktober 1890. Die kaiserliche Wittwe legte den Kranz auf das Grab ihres Gemahls nieder. Dann waren ihr ihre Kinder behilflich, all die Liebesgaben an Blumen auf der Grabplatte zu ordnen. Bei dieser Gelegenheit nahm die Kaiserin Friedrich Anlaß, Geh. Rath Prof. Raschdorff ihren Dank und ihre Anerkennung für das gelungene Grabdenkmal auszusprechen und übergab ihm eine Medaille mit ihrem und ihres hochseligen Gemahls Bildnisse auf dem Avers und dem preußischen und dem großbritannischen Wappen auf dem Revers.

Kurz darauf kamen von dem Neuen Palais in offenem, zweispännigen Wagen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert. Die kaiserlichen Herrschaften gingen mit den drei Prinzen, von denen dem Kronprinzen vom Ober-Hofgärtner Sello ein von ihm bestellter Kranz überreicht wurde, in die Grabkapelle, um die Kaiserin Mutter zu begrüßen und verblieben mit ihr an der Grabstätte. Dann trat der Kaiser heraus in den Bogengang, um den Großherzog und die Großherzogin von Baden zu empfangen.

Nach ihnen kamen Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold Prinzessin Friedrich Karl, Prinz und Prinzessin Albrecht, der Herzog und die Herzogin von Connaught, Prinz und Prinzessin Christian mit den Prinzessinnen Viktoria und Luise von Schleswig-Holstein, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Prinz Max von Baden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz Aribert von Anhalt, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, Erbprinz und Erbprinzessin von Reuß j. L. Der Kaiser nahm einen Kranz aus weißen Blüthen und Veilchen mit drei aufstehenden Palmen und weißen Schleifen in Empfang und legte ihn auf das Grab seines Vaters nieder. Dann trat die Geistlichkeit an die Altarstätte. Ober-Hofprediger Dr. Kögel, Garnisonprediger Dr. von Haase, Prediger Persius und der Geistliche an der Friedens-Kirche, Prediger Kritzinger. Der Domchor nahm auf der Ballustraden-Galerie Platz Bei geschlossener Thür begann die feierliche Handlung mit dem Gesange des Domchors.

Dann nahm Oberhofprediger D. Kögel in einem freien Gebete die Weihe der Kapelle vor. Den Schluß dieses Aktes begleitete die Gemeinde mit dem Gesange „Wenn ich einmal soll scheiden." Die Bibelsprüche, die darauf vom Prediger Krötzinger verlesen wurden, waren von der Kaiserin Friedrich selbst aufgegeben. Sie begannen mit der Seligpreisung aus Matthäus 5, mehreren anderen bis zum „Sei getreu bis in den Tod." Nachdem sodann nochmals der Chor gesungen, sprach Prediger Persius ein freies Gebet und das Vaterunser. Mit nochmaligem kurzem Gebete und Ertheilung des Segens durch den Oberhof- und Domprediger D. Kögel schloß die erhebende Feier.

Das Palais der Kaiserin Friedrich trug am Geburtstage des Kaisers Friedrich reichen Trauerschmuck. Gehänge aus schwarzem Tuch umsäumten die hohe Brüstung des großen Altans über der Vorfahrt; von der Brüstung herab hingen mit langen schwarzen Schleifen die preußische Königinstandarte, eine englische Purpurflagge und eine mächtige weiße Flagge mit dem preußischen Adler. Von der Zinne des Palastes aber wehte Halbmast die an der Spitze mit Trauerflor versehene Standarte der Kaiserin Friedrich.

Dem Erbauer des Mausoleums Prof. Raschdorff, ist aus Anlaß der Einweihung der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

*

* Der „Reichs-Anz." schreibt:

„An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich ist von vielen Personen, welche das Andenken des unvergeßlichen Kaisers Friedrich am Sarge desselben feiern möchten, die Bitte gerichtet worden, Zutritt zu dem heute geweihten Mausoleum bei der Friedenskirche zu Potsdam zu gewähren. Ihre Majestät ist tief gerührt über die bei diesem Anlaß hervorgetretenen Zeichen der Anhänglichkeit und Verehrung für den hohen Entschlafenen; Sie hegt keinen heißeren Wunsch, als diese Gefühle zu pflegen und zu erhalten. Für jetzt ist es jedoch nicht möglich, den Besuch des Mausoleums zu gestatten, weil noch Arbeiten in demselben ausgeführt werden müssen. Sobald diese aber zum Abschluß gediehen sind, wird die Stätte, wo Kaiser Friedrichs sterbliche Hülle ruht, den weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden."

Halle und Umgegend.

Halle, 20. Okt.

Weihe des Kaiser-Denkmals zu Giebichenstein.

Der in der preußischen und deutschen Geschichte so hochbedeutsame 18. Oktober war bestimmt, einem schönen Werke unserer bildenden Kunst, das unsere Nachbargemeinde Giebichenstein dem glorreichen Gedenken der heimgegangenen ersten deutschen Kaiser aus dem Hohenzollernhaus, Wilhelm I. und Friedrich, gewidmet hat, die Weihe zu geben: dem von J. Kaiffack geschaffenen Denkmale der verewigten beiden Fürsten. Leider war es dem genialen Schöpfer des Denkzeichens nicht vergönnt, die Vollendung seines Werkes zu sehen; bekanntlich hat ihn kurz vor dem Abschluß der Arbeit ein finsteres Geschick plötzlich dem Leben entrissen. An seiner Stelle übernahm Freundesmund das Denkmal der Gemeinde zum Schutze.

Die Weiheseier vollzog sich in schönster Weise. Die ganze Bürgerschaft nahm an ihr Theil. Der Ort selbst trug festlichen Schmuck. Von fast allen Häusern flatterten Fahnen, die Fenster zeigten Kaiserbüsten, Transparente mit Sinnsprüchen 2c. Von Haus zu Haus zogen sich Laub- und Blumengewinde.

In der Mittagsstunde versammelten sich die Festtheilnehmer in Bad Wittekind. Dank der umsichtigen Vorbereitungen vollzog sich die Aufstellung des Zuges ohne Schwierigkeiten und in dem Augenblick, als sich der Zug in Bewegung setzte, nahm auch der Himmel ein freundlicheres Gesicht an. Der imposante Zug wurde durch die Regimentskapelle eröffnet. Dann folgte eine lange Reihe Wagen mit den Ehrengästen, den Mitgliedern der giebichensteiner Gemeindevertretung sowie dem Denkmals-Ausschuß. Hieran schlossen sich, mit einer Bergkapelle voran, Vergleute in Festtracht, die giebichensteiner Vereine: Katholischer Männerverein, Turner, Fischer-Innung; ferner ein Musikcorps, Beamte und Arbeiter der Leutert'schen Maichmenfabrik und Eisengießerei, letztere in der kleidsamen Fabrikuniform und Modelle der in der betr. Fabrik hergestellten Gegenstände tragend, die Vereine: „Germania," „Teutonia," Maurer- und Zimmergewerk; Musikcorps, Kameradschaftlicher Kriegerverein, Feuerwehr, die kommunalen Vereine Giebichensteins, Verein „Junge Leute"; Musikcorps, Krieger- und Landwehrverein, Männergesangverein, Giebichensteiner Liedertafel; Musikcorps, Schützen, Vereine „Edelweiß" und „Hohenzollern." Den Schluß des Zuges bildete die von ihren Lehrern geleitete giebichensteiner Schuljugend mit dem Halleschen Stadtorchester. Die Knaben trugen Fahnen, während die Mädchen, durchweg mit Kränzen geschmückt, blumenbekränzte Stäbe, Kreuze u. Bogen trugen. Schon längst ehe der Zug den Festplatz erreichte, hatte eine tausendköpfige Menge das Gelände um das Denkmal herum, sowie die gegenüber liegenden cröllwitzer Höhen besetzt. Die Vereine marschirten auf dem freigehaltenen Platze unterhalb des Denkmals auf, die Kinder nahmen vor den Vereinen Aufstellung, während für die Ehrengäste, Herren Regierungspräsident v. Diest-Merseburg, Oberst Krähe, Bezirkscommandeur Major z. D. Burchardt, Se. Magnif. den Rektor der Universität Prof. Dr Bernstein, geschmückt mit der goldenen Amtskette, Reg.- und Baurath Kessel, Baurätke Brünecke und Kilburger, die giebichensteiner Geistlichen in Talar 2c. ein Podium errichtet war.

Den Weiheakt leitete Gesang des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" ein. Nachdem die Töne des Chorals verklungen waren, sandten die Glocken der giebichensteiner Kirche ihren harmonisch-feierlichen Gruß nach dem Festplatze herüber, und während des Geläutes verkündete Kanonendonner weithin, daß die Hülle des Denkmals fiel. Unter dem Eindrucke, den der erste Anblick des Monumentes auf die Anwesenden machte, übergab Hr. Direktorial-Assistent Fendler vom berliner Kunstgewerbemuseum mit folgender von tiefinnerer Bewegung zeugender Rede das Denkmal an den Vertreter der Gemeinde Giebichenstein, Hrn. Amtsvorsteher Stridde:

Zum ewigen Schlummer geschlossen sind die Augen dessen, der dies Werk uns gab; ein herbes Geschick versagte es ihm, den Tag der Freude und Ehre zu sehen, da dieses Denkmal sich enthüllen sollte, das geschaffen ist mit der lebendigen künstlerischen Kraft, die ihm eigen war, mit dem heiligen Ernst, der ihn seiner Kunst gegenüber nie verließ!

Von den Denkmälern, die wir theuren Heimgegangenen errichten, geht eine zwiefache Weihe aus: die Weihe des Schmerzes, die Heimberufenen nicht mehr unser nennen zu dürfen, — die Weihe des erhebenden Empfindens, daß Alles, was groß und wahr und echt ist, doch hinauswächst über die Grenzen dieses irdischen Seins. Und doppelt und dreifach geht diese zwiefache Weihe von diesem Denkmal aus!

Heimgegangen sind sie, denen es errichtet ward: Er, der große und gute, der gerechte und milde Fürst, der Einiger des Reichs, Wilhelm der Einzige, der unvergänglich Großes vollbracht, und Er, sein reckenhafter Sohn, der uns Vorkämpfer war auf der blutigen Wahlstatt, der, hoch und ideal gestimmt, Großes und Edles wollte, und den ein grausames Schicksal abrief, eh' ihm der Tag der Erfüllung gekommen war. Und heimgegangen ist nun auch der Meister, der Jenen dieses Denkmal schuf.

Doch der Weihe des trauernden Schmerzes gesellt jene andere Weihe sich.

Wie heute der beiden deutschen Kaiser Bild hellenchtend von der Felswand strahlt, an die es dankende Verehrung als ein Weihegeschenk anthing, so wird ihr Name und ihr Gedächtniß durch alle Zeiten strahlen, und auch dein Name und dein Ruhm, du theurer Meister, der du dies Denkmal erdacht, wird nicht verloren sein. Wer immer hierher wallfahrtet in kommender Zeit, wird Kunde hören, wie es erwuchs und wie es vollendet ward. Verehrend wird er das Haupt beugen vor den Helden und Führern des Volks, die du hier in Stein und Erz gepriesen, und verehrend wird er das Haupt beugen auch vor dir, dessen Schöpfung ihm das Herz bewegt.

Ein Werk von wahrhaft deutschem Gepräge ist es, das ich im Namen des Todten der Gemeinde Giebichenstein übergebe, — deutsch der Gedanke, deutsch die Form und deutsch das Empfinden, das sie beseelt!

Im Schweigen des Waldes, im Schatten der Eichen, unter dem Rauschen der Wipfel opferten unsere Vorfahren einst ihren Göttern, und wie ein altgermanisches Heiligthum grüßt nun dies Denkmal inmitten der freien Natur, dem gemeinen Getriebe des Tages entrückt, in den Wellen des Flusses sich spiegelnd, von grünbewaldeter Felswand herab.

Was nur noch halb verstanden durch das Lied der Nibelungen klingt, der Geist der alten deutschen Sage, hier hat er neue Gestalt gewonnen. Hier steht in der Walkyre, die den grimmen Drachen besiegt und mit deutscher Treue schirmend umfaßt, was uns das Theuerste ist, das in echter Künstlerseele neu erzeugte Gebild uns gegenüber, das uns bekannt und vertraut anmuthet wie ein von den Vätern auf Sohn und Enkel fort und fort vererbter, alter, ureigener Besitz!

Ja! Hier ist deutsche Kunst! Und ein heiliger Bezirk ist nun hier, und wer ihn betritt und zu dem Denkmal aufschaut, der denke die Gedanken treuer Einheit und innigen Zusammenhaltens, der preise, was unsere Zeit errang, was den Nachkommen zu schützen und zu schirmen bleibt!

In diesem Sinne, Ihr Bürger von Giebichenstein, nehmt es hin das Werk, das ein echter deutscher Meister Euch schuf! Seid bedankt in seinem Namen, daß Ihr es entstehen ließet Euch und dem weiten Vaterland zum Ruhm und zur Ehre! Für Euch und für uns alle, für uns und für die, die nach uns kommen, werde es ein Quell des reichen Segens, der dem Menschen aus der Erhebung in das Reich des Idealen, der dem Einzelnen aus dem treuen, herzlichen Anschluß an das Ganze erwächst! Und so grüße von heut an nun hinab ins Land, du Denkmal von Erz und Stein, uns und alle kommenden Geschlechter mahnend: Das ist unser! Das laßt uns halten und wahren!

Hr. Stridde übernahm das Denkmal, indem er den Männern, welche die Denkmalsidee erhoben und zur Ausführung brachten, sowie dem Schöpfer des Werkes herzlichen Dank aussprach und namens der Gemeinde gelobte, das Denkmal als theures Kleinod hüten und bewahren zu wollen. Der Platz sei und bleibe für Giebichensteins Bürger eine Stätte der Verehrung. Mit dreifachem Hoch auf den Kaiser, in das die Festversammlung begeistert einstimmte, schloß der Hr. Redner. Kanonendonner mischte sich in die Hochrufe und die Anwesenden sangen entblößten Hauptes die Nationalhymne.

Die Weiherede hielt hiernach Hr. Superint Bethge. Wenn man, so führte der Hr Geistliche aus, das den Namen der beiden unvergeßlichen Kaiser gewidmete Denkmal betrachtet, wie es der Seele des genialen Schöpfers entsprungen in Stein und Erz zeigt, wie die Walkyre den in ohnmächtiger Wuth anhängenden Lindwurm zertretend, in einer Hand einen Palmenzweig über die Häupter der theueren Entschlafenen hält, während sie mit der anderen Hand wachsam Schild und Schwert gefaßt hält, so drängen diese symbolischen Andeutungen, wenigstens einige charakteristische Daten aus dem Leben beider Kaiser anzuführen. Als die schmerzliche Kunde von dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms das Land durchlief, da bewegte das Volk den heimgegangenen Landesherrn, wie Kinder den Vater; kein Monarch der Welt ist vorher so schmerzlich betrauert, wie Kaiser Wilhelm der Sieger, der Einiger des deutschen Vaterlandes. Nach langem arbeitsreichem Leben und gesegneter Regierung hatte er auf dem Sterbebette, als ihn die treue Pflegerin, die geliebte Tochter, bat zu ruhen und zu schlafen, nur die Antwort: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein." Dieser Grundsatz treuester Pflichterfüllung leitete den Monarchen immerdar auf allen Gebieten seines vielseitigen Wirkens. Er, der Preußen und Deutschland groß gemacht, übte an der Spitze eines mächtigen Heeres seinen Einfluß im Rathe der Völker zur Erhaltung des Friedens. Milder Sinn beherrschte den siegreichen Kriegsherrn und mit voller Hingabe seiner warmen Liebe arbeitete er für das Wohl seines Volkes. Seine väterliche Fürsorge für das Vaterland ließ sich durch nichts beirren, auch die That jener schändlichen Nichtswürdigen, die ihre Mordwaffe auf sein ehrwürdiges Haupt richteten, vermochte keinen Augenblick seine landesväterliche Liebe zu erschüttern. Der mächtigste Herrscher der Welt, war er einfach und bescheiden als Mensch, voll bemüthigen Gottvertrauens ein Muster für alle Unterthanen. In seinen alten Soldatenmantel gehüllt, ruht der greise Heldenkaiser in der Gruft, schlicht wie er im Leben war. Das Wort des Apostels Paulus: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin" galt für dieses Fürstenleben nicht minder wie auf seinen ritterlichen Sohn, dessen herrliche Heldengestalt verklärt vor unseren Augen steht. Kaiser Friedrich war es nicht beschieden, die Hoffnungen seines erlauchten Vaters und des Volkes zu erfüllen, seine Aufgaben und die Ziele, die er sich selbst gesteckt, zu erreichen. Auf Preußens und Deutschlands Thron berufen, welkte er, von tückischer Krankheit bereits den Todeskeim im Herzen, einig mit seinem Gott, dahin. Im Geiste blicken wir nach der Grabstätte des theuren Heimgegangenen, wo heute die Kaiserliche Familie betend steht. Geschmückt mit dem höchsten militärischen Orden, den ihm am Abende der Schlacht von Königgrätz sein königlicher Vater verlieh; auch der Kranz, welchen die geliebte Gattin dem Sieger von Weißenburg und Wörth geflochten, ist ihm mitgegeben. Ein großer Feldherr, heldenmüthig und von seinen Soldaten glühend verehrt, war er auch in allen Künsten und Wissenschaften des Friedens heimisch, ein ganzer Mann, der rechte Sohn seines Vaters. — In dieser Weihestunde wollen wir aber auch im ernsten Aufschauen auf das heimgegangene theure Kaiserpaar das Gelübde unerschütterlicher Treue und Liebe zu unserem jungen Kaiser und sein Haus, das Gelübde unwandelbarer Liebe zu unserem preußischen und deutschen Vaterlande ablegen. Gott schütze und segne unseren Kaiser und sein Haus, Gott schütze und segne unser deutsches Vaterland und sein Volk!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901021019/fragment/page=0002

Der eindrucksvollen Rede folgte der Chorgesang: „Aller Welt möcht' ich's erzählen," stimmungsvoll vorgetragen von der Giebichensteiner Liedertafel und dem Männergesangverein.

Hierauf wandte sich Hr. Rektor Pansegrau mit einer herzlichen Ansprache an die Schulkinder, diesen Uebung und Wahrung deutscher Tugend und Treue zu Kaiser und Reich an die jugendlichen Herzen legend. Als die Kinder die Frage, ob sie geloben wollten, echte deutsche Männer bezw. echte deutsche Frauen zu werden, mit lautem „Ja" beantwortet hatten, schloß der Hr. Redner mit der Mahnung, des Gelübdes immerdar zu gedenken, damit das Denkmal keines Thoren Hand verletzt und keines Buben Hand verunehre. Dem schloß sich ein dreifaches „Deutschland Hurrah!" und Gesang der Kinder: „Treue Liebe bis zum Grabe" an. Hierauf empfahl Hr. Superint. Bethge das Denkmal dem Schutze des allmächtigen Gottes. Mit dem aus tausend Kehlen mächtig erbrausenden Gesange des Liedes: „Nun danket alle Gott" klang die erhebende Feier aus. Vertreter von mehr als 20 Vereinen legten hierauf Kränze mit Schleifen und Widmungsinschriften am Denkmal nieder.

*

Der Gedanke, aus dem heraus das Denkmal entstanden, ist etwa folgender: Der Schutzgeist des deutschen Volkes, der in den Gestalten der beiden dahingegangenen Kaiser seine Verkörperung gefunden, hat den Drachen des Unglaubens, der Empörung in seiner Höhle aufgesucht, und ihn mit Helm und Schild gewappnet, durch das Schwert gefällt. Aus der Höhle heraus hängt der häßliche Leib des Unthieres, vergebens sucht es noch im Todeskampfe mit den gewaltigen Krallen den adlergeschmückten Schild zu packen, vergebens nach den Bildern der beiden Kaiser zu schlagen, — auf ihm steht in trutziger Haltung, der man noch die Anstrengung des gewaltigen Kampfes ansieht, doch mit gesenktem Schwert der siegreiche Genius, eine Gestalt kraftvoller und doch anmuthiger Weiblichkeit, und breitet schützend seine Schwingen über die mit dem Lorberkranz des Sieges umrahmten Medaillonbildnisse der Kaiser hält schirmend mit der Linken über sie die Palme des Friedens. Das ganze Denkmal ist von ergreifender Schönheit. Von dem rothbraunen Hintergrund der in den Klausefelsen eingesprengten Felswand, von der dunkel gähnenden Höhlenöffnung hebt sich die Kolossalgestalt des Engels, aus einem gewaltigen Block feinsten meißener Sandsteins gehauen, leuchtend ab. Wunderbar schön ist der Ausdruck der tiefen Trauer in dem ideal schönen Gesicht. Wir wissen, wem diese Trauer gilt, und wenn wir das milde Greisenantlitz Kaiser Wilhelms, wenn wir die männlich schönen Züge unseres Fritz mit dem sieghaften Blick schauen, wie sie auf dem goldig schimmernden Broncegrunde der Strahlenglorie kräftig hervortreten, dann fühlen auch wir uns von dieser Trauer ergriffen, beklagen auch wir das harte Geschick, welches uns beide so jäh entriß. Vor der Felswand, in die das Denkmal eingefügt ist, ist ein freier Platz geebnet, unterhalb desselben ist in den Felsen eine große Broncetafel eingelassen mit folgender Widmung:

Den grossen Kaisern
Wilhelm I. und Friedrich III.
Giebichenstein, 18. Oktober 1890.

Das Ganze ist, wie schon gesagt, von geradezu packender Wirkung. Und nun die prächtige landschaftliche Umgebung, in die sich das Denkmal so harmonisch einfügt! Schon von weitem grüßt es den am Saalestrand Dahinwandernden, ein ehrenvolles Zeichen des patriotischen Sinnes der Gemeinde Giebichenstein und mit Freuden ist es zu begrüßen, daß man das ursprüngliche Projekt, das Denkmal am Felsen der Burgruine aufzurichten, hat fallen lassen und diesen weithin sichtbaren Platz gewählt hat.

*

Pünktlich um 5 Uhr schloß sich der Weihefeier im Saale des Kurhauses zu Wilhelmsbad ein Festmahl an.

Der Festsaal war mit Fahnen und Laubgewinden geschmückt, an der Querwand erhoben sich inmitten einer herrlichen Gruppe von blühenden Gewächsen und hochstämmigen Lorbeer die Büsten unserer drei Kaiser, deren Bildnisse, wie das der Kaiserin, Moltke's und Bismarcks auch von der Gallerie grüßten. Von derselben aus begrüßte die Regimentskapelle mit einem Marsch die Gäste. An der festlich geschmückten, aus einer Quer- und vier Längsaufstellungen bestehenden Tafel hatten etwa 150 Herren Platz genommen. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen: Herren Regierungspräsident v. Diest, königl. Landrath v. Krosigk, als Vertreter der Universität der Rektor derselben, Professor Dr. Bernstein, von hohen Militärs die Herren Oberst Münch und Major z. D. Buchardt, ferner die königl. Bauräthe Brunecke und Kilburger, sowie Freunde und Kunstgenossen des Schöpfers des Denkmals, die zu dessen Ehrentage aus Berlin gekommen waren; die Herren Direktorial-Assistent Fendler, Bildhauer Schwarz und Kupfer-Radirer Manfeld. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Herr Regierungspräsident mit dem Hoch auf den Kaiser. Redner bemerkte, er komme von der Provinzial-Synode, auf welcher an der Verwirklichung desselben Gedankens gearbeitet werde, der durch das Denkmal in Stein und Erz verkörpert worden sei. Das an Naturschönheiten so reiche Saalthal habe durch dasselbe eine neue Zierde erhalten und man müsse mit Dankbarkeit des opferfreudigen Sinnes gedenken, der in Halle und Giebichenstein durch die Errichtung des Denkmals, sowie erst vor kurzem bei der Sammlung für die Ueberschwemmten zum Ausdruck gekommen sei. Es müsse jedoch noch mehr gethan werden. Vor allem müsse dem Geiste des Unglaubens, dem Geiste, der stets verneint, dem Drachen, der seine Fänge ausstreckt nach dem Ehrenschild des Deutschen Volkes, nach den Bildern unserer Kaiser, entgegengearbeitet werden. Die drei Mahnungen: „Habe lieb die Brüder, ehre den König, fürchte Gott!" müsse jeder tief sich ins Herz schreiben, jeder zu erfüllen trachten, gerade angesichts des in den letzten Tagen in Halle versammelt gewesenen sozialistischen Parteitages auf dem diese Grundsätze mit Füßen getreten worden. Die Gesinnung, aus der diese drei Mahnungen hervorgingen, sei verkörpert gewesen in den Gestalten unserer dahingegangenen Kaiser, lebe in unserm jungen Herrscher, der muthig dem Drachen zu Leibe gehe und mit kräftiger Hand das Werk der sozialen Reform in die Hand nehme. Ihm müsse das Volk dafür danken und auch die Anwesenden möchten einstimmen in ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät.

Im Anschluß an das begeistert aufgenommene Hoch sang die Festversammlung stehend die Nationalhymne.

Hr. Dampfschiffbesitzer Köcker als Vorsitzender des Denkmalsausschusses dankte den anwesenden Gästen für ihr Erscheinen und brachte ihnen ein Hoch. Ferner regte Redner im Anschluß an eine Aeußerung des Hrn. Regierungspräsidenten eine Sammlung für die Ueberschwemmten unserer Provinz an, welche, wie später bekannt gegeben wurde, 133,45 M. ergeben. In warmen Worten gedachte sodann Hr. Superintendent Bethge des leider so früh und jäh aus dem Leben gerufenen Schöpfers des Denkmals, des Bildhauers Jos. Kassack. In den Klang der Freude am gelungenen Werke, in die festliche Stimmung des 18. Oktober, der doppelt denkwürdig als Jahrestag der Schlacht bei Leipzig sowie als Geburtstag unseres Kaisers Friedrich nun auch für Giebichenstein insbesondere ein Gedächtnißtag geworden sei, mische sich die Trauer um das tragische Geschick des Künstlers, der durch sein Werk in dem Gedächtniß der Nachwelt, in den Herzen der Giebichensteiner fortleben werde. Dem Verstorbenen wurde von den Versammelten ein stilles Glas geweiht.

Hr. Direktorial-Assistent Fendler-Berlin dankt für das freundliche Gedenken seines verewigten Freundes und widmete den Mitgliedern des Denkmal-Ausschusses, die durch verständnißvolles Eingehen auf die Ideen des Künstlers diesem selbst den schönsten Lohn verliehen, sich selbst ein Verdienst um die vaterländische Kunst erworben, ein Hoch.

Den Glückwunsch der Universität überbrachte Se. Magnificenz der Rektor Prof. Dr. Bernstein und toastete auf die Gemeinde Giebichenstein, als die erste, die den Gedanken eines Denkmals für beide Kaiser zur Ausführung gebracht.

Weitere Reden, abwechselnd mit Liedern sowie Musikvorträgen meist patriotischen Charakters folgten.

An den Kaiser sowie die Kaiserin Friedrich wurden folgende Telegramme gerichtet:

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser Wilhelm II.
in Berlin.

Ew. Majestät brachten soeben die bei der Enthüllungsfeier des Denkmals Ihrer Hochseligen Majestäten der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. in Giebichenstein versammelten Festgenossen ein dreifach donnerndes Hoch! Gott segne Deutschland! Gott segne unser hohes Herrscherhaus!

An Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich in Berlin.

Ew. Kaiserlichen Majestät bringen die bei der heutigen Enthüllungsfeier des Denkmals J. Hochseligen Majestäten der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. versammelten Festgenossen in Giebichenstein ihren unterthänigsten und ehrfurchtsvollsten Gruß.

Die ganze Festlichkeit nahm einen harmonischen Verlauf.

Gerichtsverhandlungen.

* Magdeburg, 18. Okt. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Arbeiter August Unganz von hier wegen Mordes, begangen am 24. Aug. d. J. an seiner Braut, der unverehel. Regine Fischer hier, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Unganz nahm das Todesurtheil ohne alle Zeichen der Reue entgegen.

* Magdeburg, 17. Okt. Am 13. März hielten sich auf Grube Viktoria bei Hötensleben grobe Ausschreitungen ab. In den letzten Tagen hatten sich deshalb 16 Bergleute und Erdarbeiter, meist jüngere aber auch bereits schon vorbestrafte Leute, vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Ruhestörer hatten, um eine allgemeine Arbeitseinstellung zu erzwingen, sich bewaffnet, ihre Vorgesetzten und Mitarbeiter mißhandelt, Geräthe, Maschinentheile, eine Bude usw. zerstört. Der Haupträdelsführer, ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter Namens Franzke, wurde wegen schweren Landfriedensbruchs zu 8 Jahren Zuchthaus, drei andere Angeklagte wurden zu 4 bezw. 3 Jahren Zuchthaus und entsprechenden Nebenstrafen verurtheilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnißstrafen von 6 Wochen bis zu 1½ Jahren. Ein jugendlicher Angeklagter wurde einer Besserungsanstalt überwiesen, ein anderer freigesprochen.

Vermischtes.

— [Zu der furchtbaren Blutthat in Berlin,] von der wir am Sonnabend berichteten, liegt uns heute noch folgendes vor: Das vierte Opfer, die zehnjährige älteste Tochter Anna, ist am Sonnabend nachmittag gestorben. In dem Befinden der Mutter und der sechsjährigen Else ist eine Aenderung nicht eingetreten. Beide haben das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt, und man hat alle Hoffnung aufgegeben, sie am Leben zu erhalten. Der Mörder ist noch nicht ermittelt, und es darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß er sich das Leben genommen hat. Wie übrigens der „D. W." von zuverlässiger Seite berichtet wird, soll Frau Schaaf sehr zankhüchtig, überhaupt an Charakter das gerade Gegentheil ihres Mannes gewesen sein. Sie hatte innerhalb eines Jahres zwanzig Dienstmädchen gehabt, von denen eines wegen allzu schlechter Behandlung freiwillig in den Tod gegangen ist. Schaaf dagegen wird von Leuten, welche bis zum letzten Tage mit ihm zu ihun hatten, als ein durchaus rechtlicher, besonnener und überlegter Mann geschildert, der besonders deswegen beliebt war, weil er von den vielen verfrachten Bauspekulanten der letzten Zeit der einzige war, der nie jammerte, sondern stets eine heitere Miene bewahrte und auch in den schlimmsten Lagen Lebensmuth und Schaffensfreudigkeit nicht verlor. Schaaf hatte in der Kaserne des 2. Garde-Regiments zu Fuß in der Friedrichstraße, in der Thierarzneischule, im Reichstagsgebäude u. s. w. Bauten ausgeführt. Er genoß, trotzdem seine mißliche Lage in letzter Zeit allgemein bekannt war, überall ausgedehnten Kredit; so gewährte ihm einer der ersten berliner Nutzholzhändler besonders niedrige Preise, weil er die Geschäftsklugheit und Berechnung Schaafs schätzte. Man nimmt in den ihm befreundeten Kreisen sogar an, daß er mit der Unthat überhaupt nichts zu schaffen habe. (?) — In Bestätigung dieser Charakterzüge gehen uns noch folgende Mittheilungen von unterrichteter Seite zu: Schaaf war ein sehr gutmüthiger und wirklich treuherziger Mann, seine Frau das direkte Gegentheil von ihm, aufgeregt, lärmend, zänkisch, alles bekrittelnd, verschwenderisch, dabei aber wenig auf ihr Aeußeres haltend. Sie machte ihrem Manne das Leben herzlich schwer und trug einen großen Theil Schuld daran, daß die Verhältnisse sich so unfreundlich gestalteten. Selbst in Zeiten der größten Geldverlegenheit gab sie Summen aus für unnütze Spielereien, Delikatessen usw., sogar ein Klavier wurde z. B. von ihr angeschafft, obwohl niemand in der Familie musikalisch war. Von seinen Verwandten wurde Schaaf aufs regste unterstützt, weil diese seine geschäftliche Thätigkeit und seinen lautern Charakter kannten; leider war Schaaf auch etwas leichtgläubig und das wurde von andern zu eigenem Vortheil ausgenutzt, während er selber in immer neue Verbindlichkeiten hineingerieth. Die That scheint allen, die ihn kannten, unbegreiflich, nur plötzlicher Wahnsinn kann den Mann, der seine Kinder außerordentlich liebte, zu dem Mord veranlaßt haben.

— [Eisenbahnunfall.] Am Sonnabend Vormittag ist ein von Charlottenburg kommender Leerwaggenzug bei der Einfahrt in den Wagenrevisionsschuppen auf Bahnhof Grunewald in einer kurz vor dem Schuppen gelegenen Weiche mit einem Rangirzuge zusammen gestoßen und zwar wurde der 3. Wagen des Leerzuges von der Maschine des Rangirzuges seitlich erfaßt und hierdurch der 4. und 5. Wagen des ersteren Zuges zusammengeschoben. Heizer wurde der im 5. Wagen befindliche Heizer Winter, welcher sich aus dienstlicher Veranlassung nach Grunewald begeben mußte, so schwer verletzt, daß er bereits bei dem Herausnehmen aus den Wagentrümmern verstarb. Von den Betriebsmitteln wurden zwei Wagen stark und die Maschine des Rangirzuges unerheblich beschädigt, der Betrieb erlitt keine Störung.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

, Eisen a. d. Ruhr, 19. Okt. Der Rhein.-Westf. Ztg. zufolge hat der Verband deutscher Formeisen-Walzwerke den Grundpreis für 1000 kg vom 20. d. ab auf 125 M. ab Burbach festgesetzt.

, Petersburg, 19. Okt. (Telegr.) Wie die Zeitungen melden, wird das Finanzministerium zur Erledigung von Erkundigungen, Kommissionen und Inkassos, die der russisch-dänische Handelsverkehr mit sich bringt, in Kopenhagen und anderen dänischen Städten besondere Agenturen errichten.

, Pest, 18. Okt. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses erklärte der Minister für Landesvertheidigung Fejervary betreffs der Ungarischen Waffenfabrik, er habe seiner Zeit die betreffenden Factoren auf die Schwierigkeiten des Unternehmens aufmerksam gemacht. Die Regierung habe ihr Möglichstes gethan, das Interesse der Fabrik zu fördern, habe ihr auch Zeitfristen bewilligt. Wenn einmal eine lieferungsfähige Fabrik bestehe, werde die Regierung bereitwilligst alle ihre Bedürfnisse aus derselben decken. So lange dies nicht der Fall sei, hätte man seitens der Regierung nicht anders handeln können.

— Demnächst findet in Köln eine Versammlung rheinischer Feldbrand-Ziegeleibesitzer statt, um ein gemeinsames Vorgehen gegen die Maßnahmen der Ziegelkohlen-Vereinigung zu berathen. Die Ziegelbrenner beabsichtigen, nöthigenfalls mit nichtdeutschen Zechen abzuschließen; übrigens seien Angebote vorhanden, daß sich einige Zechen von der Vereinigung absondern werden.

— Die Dresdener Kreditanstalt stellt jetzt die neuen 1,400,000 M. Aktien der Gesellschaft den bisherigen Aktionären bis 3. Nov. mit 115 Proz. im Verhältniß 2 zu 1 zur Verfügung.

— Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft. Einem Beschlusse des Börsenvorstandes zufolge werden vom 16. d. ab die Kurse der Gewerkschaft in Leipzig ohne die Abschlagsdividende von 5 M. gestandelt.

— Der Aufsichtsrath des Baroper Walzwerkes schlägt vor, 13 Proz. Dividende zu gewähren und neben gewöhnlichen Abschreibungen und Rückstellungen 150,000 M. als Rücklage für besondere Verluste einzubehalten.

— Der Aufsichtsrath der Thüringer Nadel- und Stahlwarenfabrik (vormals Wolff, Kuppenberg u. Co.) beschloß, nach 20 Proz. höheren Abschreibungen als im Vorjahre und nach den üblichen Rücklagen 7 Proz. Dividende (im Vorjahre 6½ Proz.) vorzuschlagen.

— An der Börse gehen Gerüchte um über angeblich beabsichtigte Ausgabe junger Lübeck-Büchener Aktien. Es erscheint glaubhaft, daß die Gesellschaft, falls ihr die Ausgabe von 3½prozentigen Prioritäten verweigert werden sollte, junge Aktien behufs Bahnhof-Bauten in Hamburg und Lübeck ausgiebt.

— Der Vulkan in Duisburg schließt mit einem Betriebsüberschuß von 8361 M. ab. Das befriedigende Resultat wird erklärt durch den Bergarbeiterausstand, ferner durch Betriebsstörung und durch Nichtlieferung bedeutender Mengen Kohlen und Koks seitens der Zeche Graf Moltke, welche den Betrieb einstellte. Diese Ausfälle werden auf 110,620 M. bemessen. Die Aussichten für das neue Jahr werden als befriedigend geschildert.

— Zahlungseinstellungen. Die Chemikalien- und Drogenfirma Heinrich Geisler in Hamburg hat Konkurs angemeldet.

, Rio de Janeiro, 18. Okt. (Telegr.) Wechsel auf London 22½d.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Okt.

Berlin, 18. Okt.

Aktiva:			
1) Metallbest. (der Bestand an kursfähigem, deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausl. Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet	M.	697,435,000 Zun.	19,326,000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	16,807,000 Zun.	22,000
3) do. an Noten anderer Banken	„	12,209,000 Zun.	1,633,000
4) do. an Wechseln	„	632,192,000 Abn.	9,121,000
5) do. an Lombardforderungen	„	95,433,000 Abn.	10,232,000
6) do. an Effekten	„	29,261,000 Abn.	6,966,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	45,211,000 Zun.	6,793,000
Passiva:			
8) das Grundkapital	M.	120,000,000	unverändert
9) der Reservefonds	„	25,935,000	unverändert
10) der Betrag der uml. Noten	„	1,048,322,000 Abn.	49,175,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	318,234,000 Zun.	50,187,000
12) die sonstigen Passiven	„	375,000 Abn.	35,000

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

	19. Okt. 9 U. ab.	20. Okt. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter	750,0	753,2
Thermometer Celsius	6,8	3,5
Rel. Feuchtigkeit	91 %	100 %
Wind	NNW 1	Nw 2

** In Zara (Dalmatien) und Umgegend ging am Sonnabend ein Hagelwetter nieder, welches drei Stunden dauerte und die Olivenernte total vernichtete.

* Ein furchtbarer Sturm wüthete gestern (Sonntag) an der Nordseeküste. Ein englischer Dreimaster und der dänische Schooner „Westerwig" wurden bei Dünkirchen an die Küste geworfen. Die Mannschaft des letzteren wurde gerettet, das Schiff ist vollständig verloren. Auch das Scheitern eines holländischen Schiffes wird aus Calais gemeldet. — An der Ostsee scheint gestern infolge der herrschenden Stürme auch viel Unheil vorgekommen zu sein. In Kiel wurde um 11 Uhr das Hochwassersignal gegeben; ein Theil des Bollwerkes war überfluthet. In Lübeck trat die Trave über ihre Ufer, Kanonenschüsse alarmirten die Bevölkerung. Nähere Mittheilungen stehen noch.

Wasserstände.

† bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	18. Okt.	—	19. Okt.	+0,42	—	—
Weißenfels, Oberpegel	„	—	„	+2,58	—	—
do. Unterpegel	„	—	„	—0,08	—	—
Halle, Unterp.	19. Okt.	+1,76	20. Okt.	+1,78	—	2
Trotha	„	+1,54	„	+1,62	—	8
Nietleben, Oberpegel	18. Okt.	—	19. Okt.	+2,39	—	—
do. Unterpegel	„	—	„	+1,08	—	—
*Raibe, Oberp.	„	+1,28	„	+1,32	4	—
do. Unterp.	„	+0,04	„	+0,10	6	—
Moldau. Iser. Eger. Elbe.						
Budweis	17. Okt.	—0,32	18. Okt.	—0,34	2	—
Prag	„	+0,40	„	+0,44	—	4
Jungbunzlau	„	+0,01	„	+0,05	—	4
Laun	„	—0,07	„	—0,09	2	—
Pardubitz	„	+0,10	„	+0,11	—	1
Brandeis	„	+0,10	„	+0,10	—	—
Melnik	„	+0,23	„	+0,22	1	—
Leitmeritz	„	+0,36	„	+0,36	—	—
Aussig	18. Okt.	+0,32	19. Okt.	+0,27	—	5
Dresden	„	—0,78	„	—0,72	—	6
*Torgau	„	+1,24	„	+1,26	—	2
*Wittenberg	„	+1,86	„	—	—	—
*Rosslau	„	+1,24	„	+1,19	5	—
*Barby	„	+1,38	„	+1,40	—	2
*Magdeburg	„	+1,38	„	+1,34	4	—
*Tangermünde	„	+1,85	„	+1,83	2	—
*Wittenberge	„	+1,49	„	—	—	—
*Dömitz Peg.	17.	+0,89	18.	+0,90	—	1
*Lauenburg	18.	+1,05	19.	+1,07	—	2

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstrombau-Verwaltung.

Fahrwassertiefen der Saale am 17. Okt.
1,15 m zwischen Dürrenberg und Cröllwitz bei der Eisenbahnbrücke.

Fahrwassertiefen der Unstrut am 17. Okt.
0,90 m zwischen Artern und Ritteburg bei der Eisenbahnbrücke.

Fernsprech-Nachrichten.

Berlin, 20. Okt., vorm. 8¼ Uhr.

* Wien, 20. Okt. Den ganzen Tag ruhte gestern der gesammte Pferdeeisenbahnverkehr. Obwohl ein Theil der Bediensteten sich zur Verfügung gestellt hatte, wurde doch kein Wagen eingestellt, um Exzessen vorzubeugen. Thatsächlich blieb auch die Ruhe ungestört. Abends erließ die Direktion der Gesellschaft eine Aufforderung an die Ausständigen, am Montag früh den Dienst anzutreten, widrigenfalls die Streikenden als entlassen betrachtet werden und alle Anrechte auf die Kranken- und Pensionskassen verlieren. Die Ausständigen hatten zu Mitternacht eine Versammlung zur Beschlußfassung einberufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901021019/fragment/page=0003

Beste Bezugsquelle

Jn Damen-Kleider-Stoffen **U**nd Baum-Woll-Waaren, **L**einen und Halb-Leinen, **I**n Teppichen, Gardinen, Portièren **U**nd Möbel-Läufer-Stoffen, **S**owie Tischdecken, grösste Auswahl.

Vorzügliche Qualitäten Seiden, **A**eusserst preiswerth u. Garantie. **L**ama, Flanelle, Tuche. **E**in vollständiges Kleid **N**ur Mk. 4,50, im **T**ragen äusserst solide. **I**akettes, Damen-Mäntel **N**ur in neuesten Façons.

Geschäftshaus für Damenmoden

Halle (Saale). = Markt Nr. 24. = Halle (Saale).

Zu den im Monat Oktober stattfindenden

Geburtstagen bringe ich mein Lager von **Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren, Kunst- und Luxus-Artikeln** in empfehlende Erinnerung. Großartige Auswahl sämmtlicher Reise-Artikel, als **Koffer, Taschen, Necessaires, Feldflaschen, Trinkbecher, Plaidriemen,** ferner Gegenstände zur Stickerei als **Wandmappen, Schlüsselbretter, Bürstenkasten, Handtuchhalter, Staubtuchkasten, Schirmständer** 2c. Reizende Sachen in **Bronce, cuivre poli, Kupfer, Kunstguß, Emaille, Silber, Alfenide, Holz-Galanteriewaaren,** als **Rauchservice, Schreibzeuge, Aschenbecher.** Ferner **Vasen, Krüge, Urnen,** sowie **Wanddecorationen** 2c.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 91.

Uhrenfabrik und Versandtgeschäft

E. Naumann

Leipzig, Königsplatz 6,

versendet Preisverzeichnisse.

Man verlange Preisliste über

Regulateure, Wand- u. Standuhren, Wecker,

oder für **Taschenuhren und Uhrketten — oder auch Gold- und Silberwaaren, Bijouterien etc.**

Reinwollene Geraer Kleiderstoffe,

schwarz und farbig, glatt, gestreift und gemustert, zu sehr billigen Preisen. **Louise Knüpfer, Rannischestr. 3.**

Feinstes Wurstschmalz à Pfd. 50 Pfg.
ff. hausschlachtene Roth- u. Leberwurst à Pfd. 80 Pfg.
Breslauer Bratwurst à Pfd. 80 Pfg.
Beste Wiener Würstchen à Paar 20 Pfg.

empfiehlt die

Schweineschlächterei von H. Michler,
Mühlgasse 7 (dicht am Domplatz).

Als anerkannt bestes **Mast- und Milchfutter** offeriren wir:

bestes frisches Cocusmehl

mit 18 bis 20% Protein und 7 bis 8% Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 17 bis 18% Protein und 4 bis 5% Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft.

Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linien-Str. 81.

Rengert & Co., Commandit-Gesellschaft,
Oelfabrik.

Mein Bureau befindet sich jetzt

Neunhäuser Nr. 3|4, I. Etage,

im Hause der Firma F. G. Demuth.

Curt Riemer, Rechtsanwalt.

Tanz-Unterricht.

Gegen Ende d. M. eröffnen wir im Hotel „zum Kronprinz" unsern diesjährigen Unterricht für grössere Abtheilungen wie für Privatcirkel. Gefl. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung Karlstrasse 27 oder Herrmannstrasse 16.

E. & F. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

Zeichen- u. Mal-Unterricht

im figürl. u. landschaftlichen Fache erth. Damen u. Herren **Albrechtstr. 16b, II.**

Kunstmaler **Hans Knoechl** aus München.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin.

10 Prozent Gewinne. 100,000 Loose.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Hauptgewinn 50,000 Mark. Ziehung den 22. November 1890.

Ganze Loose **3,50 Mk.** Halbe **1,75 Mk.** Viertel **90 Pfg.**

Porto und Ziehungsliste 25 Pfg.

Richard Schroedel, Gr. Ulrichstraße 48.

E. Sichler, Harz 9, part.

empfiehlt das **Neueste** in **Damen-** und **Kinderhüten,** sowie sämmtliche **Putzartikel** einfachen und feineren Genres in großer Auswahl.

Winterkur i. Norderneyer Hospiz.

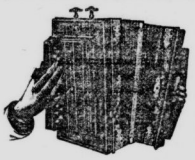
In Veranlassung der sehr günstigen Erfolge, welche in den letzten Wintern an einer größeren Anzahl von an Scrophulose, Blutarmuth, Emphysem, Bronchialasthma und an allgemeinen Schwächezuständen leidenden Kindern in unserem Hospize erzielt worden sind, soll der Betrieb desselben auch im kommenden Winter fortgeführt werden. Phthisiker werden nicht aufgenommen, es sei denn, daß sich die Erkrankung noch im ersten Stadium befindet. Das Verpflegungsgeld für Wohnung, volle Beköstigung, Warmbäder, ärztliche Behandlung, erziehliche Aufsicht beträgt wöchentlich 10 ℳ, für bemitteltere Kinder 15 ℳ

Im Bedarfsfalle soll auch das mit dem Hospize verbundene Pensionat für 20 Knaben und junge Leute im Alter von etwa 14—20 Jahren geöffnet bleiben. Verpflegungssatz je nach Wahl der Zimmer 4½ bis 6 ℳ täglich.

Die geehrten Aerzte und Eltern leidender Kinder werden um baldigste Anmeldung ersucht.

Prospecte 2c. versendet auf Wunsch

die Verwaltung des Seehospizes Norderney.



Zieh-Harmonikas

das größte Lager der Pr. Sachs.

Gustav Uhlig,
Halle a/S.,
Untere Leipzigerstraße

empfiehlt die besten Fabrikate der Welt, mit Patentbalgen u. Neusilber-Stimme, **1, 2** u. **3tourig,** sowie

Bandonions Accordions

zu Fabrikpreisen.

Alte Harmonikas nehme ich beim Kauf in Zahlung.

Reparaturen werden prompt, schnell u. billigst ausgeführt von

Gustav Uhlig,
Uhren- u. Musikwerk-Fabrik
Untere Leipzigerstraße.

Ausverkauf

von **Tricot-Stoff und Tricot-Restern Zinksgartenstr. 4a, I.**

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige und Dank.

Am 15. d. Mts. Abends 8½ Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Wilhelmine Hädicke,** im Alter von 66 Jahren. Dies allen Bekannten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Zurückgekehrt vom Grabe der lieben Dahingeschiedenen sagen wir allen Denen, die ihren Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten, sowie dem Herrn Diakonus Hardt für seine trostreiche Grabrede unsern innigsten Dank.

Körmigk, Dresden, Brachwitz und Löbejün, 18. Okt. 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäftslokal

Leipzigerstraße 3 ☛ Eckladen ☚

und unterhalte ich nur noch ein Atelier für feine Herrenbekleidung.

Achtungsvoll

Ecke Leipzigerstr. 3. Louis Bauchwitz. Ecke Leipzigerstr. 3.

Für den Inseratentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18901021019/fragment/page=0004